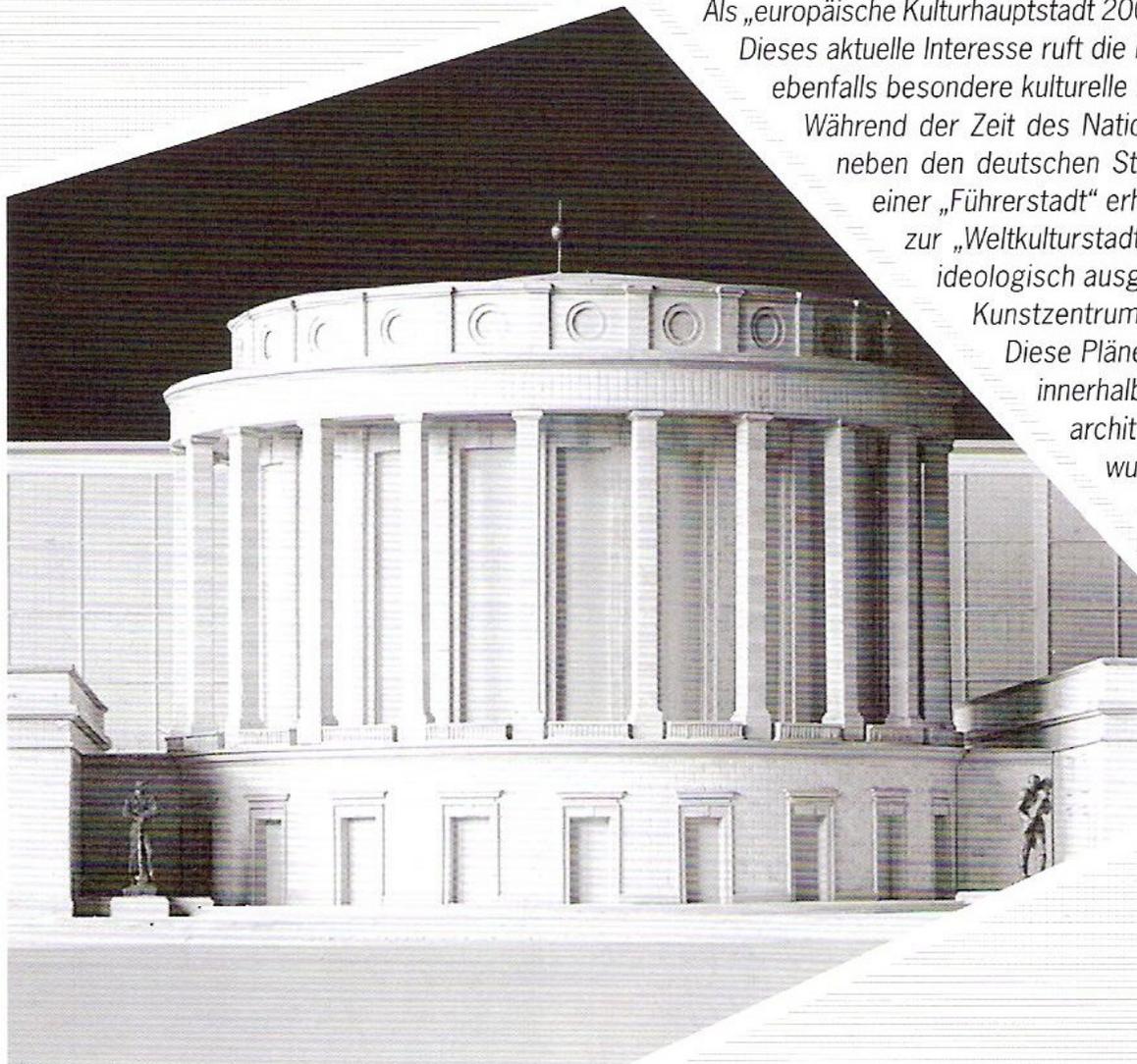


UMGANG MIT EINEM SCHWIERIGEN ERBE

Vortragsreihe zur nationalsozialistischen Architektur in Linz



Als „europäische Kulturhauptstadt 2009“ wird sich Linz einem internationalen Publikum präsentieren. Dieses aktuelle Interesse ruft die Erinnerung an eine Vergangenheit wach, in der unserer Stadt ebenfalls besondere kulturelle Bedeutung zukommen sollte.

Während der Zeit des Nationalsozialismus hatte Linz als einzige österreichische Stadt neben den deutschen Städten Berlin, Hamburg, München und Nürnberg den Status einer „Führerstadt“ erhalten. Es gab Pläne eines großangelegten Um- und Ausbaus zur „Weltkulturstadt“ mit bis zu 400.000 Einwohnern. Mit der Errichtung des ideologisch ausgerichteten „Führermuseums“ sollte Linz ein internationales Kunstzentrum erhalten.

Diese Pläne wurden zwar nur in Ansätzen verwirklicht, doch erfuhr Linz innerhalb weniger Jahre eine bis heute wirksame wirtschaftliche und architektonische Umstrukturierung: der Wandel zur Industriestadt wurde nachhaltig beschleunigt, zahlreiche Wohn- und Industrieanlagen sowie einige Repräsentationsbauten sind entstanden. Zudem war das 1941-1945 aufgehobene Stift St. Florian Gegenstand eines hochfliegenden Umbauprojekts. Architektonische Hinterlassenschaften aus nationalsozialistischer Zeit sind in unserem Alltag präsent. Diese Präsenz fordert Politik und Gesellschaft, aber auch jeden Einzelnen heraus. Es gilt aufmerksam zu sein im Raum der Stadt und sich mit den Spuren ihrer Geschichte auseinanderzusetzen.



KATHOLISCH
THEOLOGISCHE
PRIVAT
UNIVERSITÄT

PROGRAMM

Die Vorträge finden jeweils Dienstag Abend 18:15 bis 20 Uhr im HS 1 statt.

8. April 2008 Jan Tabor (Wien)

Architektur des authentischen Faschismus

In einem komparativ konzipierten Vortrag wird den Gründen nachgegangen, weshalb die faschistische Architektur noch immer fasziniert, die nationalsozialistische hingegen aufgrund zahlreicher Missverständnisse nach wie vor falsch interpretiert wird.

6. Mai 2008 Wilfried Lipp, Hofrat Univ.-Prof. Dr. phil. (Linz)

Architektonische Hinterlassenschaften des Nationalsozialismus in Oberösterreich.
Ein ungeliebtes Erbe

Zunächst sollen die in unserem Alltag zum Teil noch deutlich sichtbaren Zeugnisse nationalsozialistischer Architektur vorgestellt und befragt werden. Die Auseinandersetzung mit diesen Bauten bleibt gefordert, weil Kenntnis und Bewusstsein ihrer besonderen Relevanz zunehmend zu verblassen drohen. Anschließend besteht Gelegenheit zur Diskussion ihrer spezifisch denkmalpflegerischen Problematik.

20. Mai 2008 Friederike Hillebrand, MA (Wien)

Das Stift St. Florian 1942 – 1945. Die „postbarocke“ Inszenierung eines Intendanten

1942 pachtete der Reichsrundfunk für den symbolischen Betrag von einer Reichsmark pro Jahr das Stift St. Florian auf 99 Jahre. Neuer „Herr im Hause“ wurde Generalintendant Heinrich Glasmeier. Beträchtliche Summen wurden aufgebracht, um das Stift durch den Architekten Franz Schneider zur „Brucknerweihstätte“ ausbauen zu lassen. Erhalten sind etwa 270 Pläne und Entwürfe – sie wurden jedoch nur in geringem Umfang realisiert.



Projektverantwortliche
Dr. Barbara Schrödl
Prof. DDr. Monika Leisch-Kiesl

Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz
Institut für Kunstwissenschaft und Philosophie
A-4020 Linz, Bethlehemstraße 20
Telefon: 0732/78 42 93-4190
E-Mail: ikp-kunstwissenschaft@ktu-linz.ac.at
<http://www.ikp-linz.at>

gefördert von

Bischöflicher Fonds zur Förderung der KTU Linz
Stadt Linz / Linz Kultur